

Der merkwürdige Bruder.

In der vormalig freien Hansestadt, jetzt aber „guten“ französischen Stadt Hamburg wohnte in der Breitenstraße die Witwe Petersen. Sie konnte von ihren Fenstern auf den Pferdemarkt sehen und wurde so Zeuge der von Zeit zu Zeit auf diesem Platze stattfindenden Hinrichtungen mit der Guillotine, auch einer Errungenschaft der französischen Herrschaft. Noch am 30. September waren vor ihren Augen die Witwe Dahler und deren Bruder Gustav Homann wegen eines an dem Gärtner Hinze auf dem Hamburger Berge verübten Mordes gerichtet worden. Mit Schauern erinnerte sich Frau Petersen des grauenhaften Schauspiels. Ein westfälisches Infanteriebataillon hatte um die Guillotine einen Kordon gezogen, dahinter war eine Eskadron Lanciers aufgestellt. Die Dahler war vor Todesangst stumm gewesen, aber ihr Bruder hatte unaufhörlich geschrien: „Ich bin unschuldig!“ bis das Fallbeil mit solcher Gewalt heruntersauste, daß der Kopf des Gerichteten unter die Soldaten flog.

Frau Petersen war bis vor einem Jahre eine gesunde, blühende Frau gewesen. Seit dem Tage aber, an dem ihr einziger Sohn mit den Franzosen nach Rußland gezogen war, hatte sich ihr Aussehen allmählich verwandelt. Angst und Sorge um ihr Kind hatten tiefe Furchen in ihr Antlitz gegraben. Seit langen Monaten hatte sie nichts von ihrem Karl gehört. Auf einmal, am 18. Dezember war es gewesen, da wurde das berühmte 29. Bulletin Napoleons in Hamburg bekannt, das wenigstens zum Teil die ungeheuren Verluste der großen Armee eingestand und wie zum Hohn für die Unterdrückten mit den Worten schloß: „Die Gesundheit Sr. Majestät ist nie besser gewesen.“

Als sie die Kunde vernommen hatte, war sie zusammen-